

vierteljährlich im Stadt, Ort- und Nachbarort- bezug für M. 1.50, außerhalb M. 1.70 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummern des Blattes kosten 5 Pf. Einlieferung zu ebener Erde, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Gründet 1877.



Die 1/2seitige Seite über deren Raum 10 Zeilen. Die 1/4seitige Seite über deren Raum 20 Zeilen. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Einstellung und Konten in der Redaktion.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 51

Druck und Verlag in Altensteig.

Freitag, den 2. März.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1917.

Der Krieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 1. März. (Kontlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf beiden Anseufzern ist vor einer Reihe von Tagen aus besonderen Gründen ein Teil unserer jetzigen Stellungen freiwillig und plangemäß geräumt und die Verteidigung in eine andere vorbereitete Linie gelegt worden.

Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen; unsichtig handelnde Nachhutposten verhinderten seine nur zögernd vordringenden Truppen an kampfloser Besitznahme des von uns aufgegebenen zerstückelten Geländes. Bei überlegenem Angriff beschlagnahmte und wickelte, hatten diese schwachen Abteilungen dem Feinde erhebliche blutige Verluste zu, nahmen ihm bis jetzt 11 Offiziere, 174 Mann als Gefangene und 4 Maschinengewehre ab und beherrschten noch heute das Vorfeld unserer Stellungen.

Nach starkem Feuer griffen in den gestrigen Morgenstunden die Engländer bei Le Transloy und Sailly an. Der Angriff scheiterte bei Le Transloy vor den Hindernissen, bei Sailly, wo er auch nachts wiederholt wurde, im Nahkampf. Eingeburgener Feind wurde unter Einbuße von 20 Gefangenen im Gegenstoß geworfen; an zwei räumlich eng begrenzten Stellungen sind englische Schützengraben entstanden.

Auf dem Weisener der Maas bereitete sich morgens ein französischer Stoß vor; unser Vernichtungsgeschütz verurteilte seine Durchführung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Bei starkem Schneefall war in den Waldkarpaten nur auf den Höhen östlich der Weisitz das Geschützfeuer lebhaft. Westlich der Valcutina-Strasse griff der Russe am Morgen nochmals die von uns genommenen Stellungen vergeblich an.

Im Sanio- und Ditoz-Tal wurden kleinere Vorstöße, auf den Höhen zwischen Susito- und Putna-Tal Angriffe härterer Abteilungen abgewiesen.

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen:

Russische Streifkommandos sind bei Faurei (nördlich von Jocsani) und bei Corbul am Secerth vertrieben worden.

Mazedonische Front:

Keine besonderen Ereignisse.

Bei Abweisung der italienischen Angriffe östlich von Baraloco im Cernabogen sind 5 Offiziere und 31 Mann gefangen in unserer Hand geblieben.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wie zu erwarten stand, haben sich die englischen Berichte der letzten Tage wieder als ein ungeheurer Irrtum herausgestellt. Der wochenlange Eroberungskampf am Ancrebach ist eine verhältnismäßig einfache Sache und ein Schlag in die Luft gewesen. Aus Gründen, die natürlich nicht bekannt gegeben werden können, hat die deutsche Leitung unsere Truppen an den vordersten Weiden, die wohl unter der Einwirkung englischer Granaten mit eigentlichen Gräben wenig Neugierde mehr hatten, zurückgenommen und in eine neue vorbereitete Stellung gelegt. Schwache Nachhutposten verblieben dem Feind die Operation. Als dann die Engländer wieder gegen diese für vollbesetzt gehaltenen Vorstellungen vordrangen, wurden sie von den wenigen Zurückgebliebenen durch trefflich wirkendes Maschinengewehrfeuer empfangen, das ihnen so beträchtliche Verluste zufügte, daß sie wohl glauben mochten, die volle Befestigung vor sich zu haben. Kapituliert konnter sich die schwachen Nachhuten dauernd gegen die vielleicht vielfache Uebermacht nicht halten, das war auch gar nicht ihre Bestimmung; nach glänzend gelieferter Aufgabe — dafür sprechen die 11 gefangenen Offiziere und 170 Mann sowie 4 erbeutete Maschinengewehre — zogen sie sich in die neue Grabenstellung

zurück und die Engländer konnten von der Erfüllung einer deutschen Stellung berichten. Vor etwa 14 Tagen haben die Engländer in dieser Gegend eine ähnliche Heldentat vollbracht, d. h. sie sind auf die gleiche Kriegsstufe herabgefallen. Wenn sie uns nur einmal den Gefallen tun wollten, ehrlich mitzuteilen, wie hoch sich die Kosten einer solchen „Erfüllung“ an Menschen und Munition belaufen. — Weiter ostwärts, bei Transloy und Sailly, wurde hartnäckig bei Tag und Nacht gekämpft. — An der Maas erfuhr ein Angriffsvorstoß der Franzosen in unserem Vernichtungsgeschütz. — Im Osten herrschen die Kleinämpfe noch vor, nur in den südlichen Waldkarpaten nehmen die Gefechte größeren Umfang an. Vergeblich bemühten sich die Russen, sich wieder in den Besitz der verlorenen Höhenstellungen zu setzen; den deutschen Alpenjägern werden sie einmal gewonnenen Boden nicht mehr entreißen, vielmehr wird Stück um Stück, Stellung um Stellung dran glauben müssen, bis der Zugang zur Moldau-Ebene erzwungen ist.

Die Angst und ohnmächtige Wut der Engländer über die wirksame Arbeit unserer Tauchboote spricht sich in einer Zuschrift der „Morning Post“ aus, in der folgendes empfohlen wird: Die Gejangenen von deutschen Tauchbooten sind ohne weiteres als Seeräuber hinzurichten, wenn sie Lazaretttschiffe angegriffen haben; falls sie englische oder neutrale Schiffe ohne Warnung versenkt haben, sind sie wegen Raubmordes auf offener See kriegsrechtlich abzurufen. — Der andauernde Mißbrauch des roten Kreuzes durch die englischen Schiffe hat bekanntlich unsere Marineverwaltung veranlaßt, endlich dem völkerrechtswidrigen Zeichen dadurch ein Ende zu machen, daß innerhalb eines bestimmten Seegebiets jedes englische „Lazaretttschiff“ genau wie jedes andere Tauchboottransporttschiff behandelt werden soll. Den Baralong-Mörder könnte man übrigens, wenn sie in ihrer Hilfslosigkeit sich wirklich zu derartigen Grenzübertretungen verlegen sollten, die Lust dazu bald gründlich austreiben.

Die glückliche Durchbrechung der deutschen Seesperre durch die amerikanischen Versuchsschiffe Orleans und Hochseer scheint die Plänen zu ähnlichen Versuchen zu reizen. Schon seit einiger Zeit schweben zwischen England und Dänemark Verhandlungen wegen der Einfuhr von Lebensmittel nach England trotz der deutschen Seesperre. „Nationalitiden“ meldet nun, die Verhandlungen seien zum Abschluß gelangt. Am Dienstag seien die ersten drei dänischen Dampfer nach Norwegen abgefahren und am Freitag sollen drei weitere unmittelbar nach Aberdeen (Schottland) in See stechen. Ingleich sei die Einigung zwischen den Schiffbesitzern und den Seeleuten zustande gekommen und der Ausstand beendet worden. — Durchlöcher haben die Amerikaner ja wohl die deutsche Sperre, aber aushöhlen wollen wir sie doch nicht lassen. Man wird daher darauf gespannt sein dürfen, ob das dänische Wagnis gelingt.

Um einem längst gefühlten Bedürfnis abzuhelfen, wird das englische Kriegsamt (nach dem holländischen Neuen Bureau) ein weibliches Heer aufstellen, das nach Frankreich ziehen soll. Frauen zwischen 20 und 40 Jahren werden für 1 Jahr angeworben und als Schreiberinnen, Köchinnen, Wäscherinnen, Putzfrauen, Telefonistinnen usw. in Dienst gestellt.

Wie bringen unsere Feinde die Kriegskosten auf?

Von Prof. Dr. Willi Fries, Berlin.

(Fortsetzung.)

4. England.

England ist nicht nur wirtschaftlich, sondern auch finanziell der Kopf der Entente. Die gesamten Kriegskosten Englands betragen Ende 1916 etwa 70 Milliarden Mark. Davon sind wiederum — die gleiche Erscheinung in allen Ententeländern — nur etwa 18 Milliarden Mark durch feste Anleihen aufgebracht worden. Ein weiterer Betrag von etwa 25 Milliarden Mark entfällt auf kurzfristige Schatzwechsel, und rund 14 Milliarden Mark sind auf 2-5jährige Schatzanweisungen entfallen worden. Also nur etwa ein Drittel der gesamten Kosten konnte — wenn man die durch Steuern aufgebracht Beträge berücksichtigt — bisher auf dem Anleihewege gedeckt werden. Bei der jetzt erst als abgeschlossen geltenden 3. Anleihe hoffte man in England auf ein Ergebnis von 50 Milliarden Mark. Aber

der Kursrückgang der älteren Anleihen (3 1/2proz. Anleihe von 95 Prozent auf 85 Prozent, 4 1/2proz. Anleihe von 100 Prozent auf 96 Prozent) war keine Entmutigung für die Kapitalisten, ihr Geld in der 3. festen Anleihe anzulegen.

Der englische Finanzminister berechnete das Anleihergebnis auf 12-14 Milliarden Mark. (Nach neuesten Mitteilungen wurden 20 Milliarden und 6 Millionen gezeichnet. D. Schr.) In der Tat ist das Ergebnis alles andere als glänzend. Denn man darf — wenn man die 12 bis 14 (jetzt 20. D. Schr.) Milliarden richtig einschätzen will — nicht außer acht lassen, daß sich die Gesamtsumme der festen Anleihen in England nunmehr erst auf rund 30 (40) Milliarden Mark stellt bei einem Anleihebedarf von rund 70 Milliarden Mark. Das reiche England steht also trotz der jüngsten Anleihe noch weit hinter Deutschland bezüglich der Konsolidierung der Anleihen zurück.

Zunehmend: wenn England auf dem Anleihewege auch nicht genügende Mittel aufstreifen kann, so bleibt ihm doch die Quelle des kurzfristigen Kredits. Nur bleibt bei diesem Verfahren die Gefahr bestehen, daß bereits die Umwandlung der gewaltigen, Summen schwebender Schulden in feste Anleihen großen Schwereiten begegnen wird, wenn die Kriegswirtschaft nicht mehr vorliegen — oder sogar, was wir hoffen, das Ende des Krieges nicht so ausfällt, wie es sich die englischen Machthaber ausmalen. Daher kam ihnen auch in finanzieller Beziehung das deutsche Friedensangebot so ungelegen wie nur möglich. Die sofortige Ablehnung des deutschen Angebots erfolgte Auflegung der 3. Anleihe zeigt, das England zum zweiten Male nicht der Gefahr ausgesetzt sein möchte, dem Ende des Krieges mit 40 (32. D. Schr.) Milliarden Mark kurzfristiger Schulden bedeckt entgegenzugehen....

Der Schwerpunkt der englischen Verlegenheiten liegt jedoch — ebenso wie bei Frankreich — in den Zahlungsverpflichtungen aus Ausland, nur mit dem Unterschiede, daß sich England nicht an eine andere Geldinflation so anlehnen kann, wie dies die übrigen Ententeländern an England tun — wenigstens einweilen noch nicht.

England muß für Kriegslieferungen aller Art, für Lebensmittel und Rohstoffe gewaltig: Summen aus Ausland, vor allem an Amerika zahlen. Die Abtragung dieser Schulden mit der Ausfuhr von englischen Waren ist nur zu einem geringeren Teile möglich, da der englische Ausfuhrhandel durch die Einstellung der englischen Volkswirtschaft auf die Kriegsbedürfnisse stark eingeschränkt ist und der verbleibende Rest der Ausfuhr in der Hauptsache nach den verbliebenen Ländern geht. Der — sichtbare — Einfuhrüberschuß betrug im Jahre 1916 etwa 7 Milliarden Mark. Die Beschaffung von Zahlungsmitteln für die amerikanischen Lieferungen erfolgt und ist erfolgt durch Verkäufe und Verpfändung ausländischer Wertpapiere, (die das englische Schatzamt mit allen erdenklichen Mitteln an sich zu ziehen versucht), durch Eröffnung von Krediten und Aufnahme von Anleihen im Ausland (zu beschämenden Bedingungen u. a. in Amerika: 6 Prozent Zinsen und Hinterlegung von Wertpapieren in Höhe von 120 Prozent der Darlehenssumme), durch Verleumdung von Gold, das sich England von seinen Bundesgenossen, sogar von Japan und Russland zusammengeborgt hat. Im ganzen hat allein Amerika während des Krieges etwa 6 Milliarden Mark amerikanischer und anderer Wertpapiere zurückgekauft, etwa 8 Milliarden Mark Kredite aller Art an die Ententeländer gewährt und endlich etwa 4 Milliarden Mark Gold erhalten. Unter Ausforderung dieser gewaltigen Anstrengungen ist es England gelungen, seinen Zahlungsverpflichtungen jeweils mit Wasser Not gerecht zu werden und die Kredit seines Wechselkurses einigermaßen aufrecht zu erhalten. Man darf aber nicht übersehen, daß hinter der künstlichen Hochhaltung des englischen Wechselkurses ein gewaltiger Ausverkauf von Wertpapieren, die Geschwinntriefiger Kredite steht, die vorläufig in der Schwere sind und eines Tages abgetragen, d. h. zurückbezahlt werden müssen. England sieht sich vor die große Sorge gestellt, täglich etwa 50 Millionen Mark für die Auslandszahlungen zu schaffen, bzw. die Lieferanten zur Gewährung von Krediten geneigt zu machen.

Der Abbruch der amerikanischen Beziehungen zu Deutschland wird wohl im ersten Augenblick



In England wie eine Befreiung von finanziellen Sorgen gewirkt haben. Eine große Enttäuschung wird daher die weitere Meldung bereitet haben, die besagt, daß Amerika — für den Fall, daß es mit Deutschland zum Krieg kommen sollte — seinen Krieg mit Deutschland allein zu führen beabsichtigt. Das bedeutet in finanzieller Beziehung, daß Amerika nicht gemeinsame Kasse mit seinen Verbündeten machen will. Man könnte sich auch wirklich nichts Besseres denken, als daß das offizielle Amerika nun einfach als neuer Teilnehmer in das bestehende Entente-Schuldverhältnis von 200 Milliarden Mark eintritt würde.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 1. März. Amlicher Bericht von gestern: Im Laufe der Nacht ziemlich große Patrouillen-tätigkeit auf verschiedenen Punkten der Front von Bourlons, im Valle von Arcourt, am Höhenberg und nordöstlich von Saint Die. In der Gegend von Langhien nahmen wir feindliche Schützengrabenstellungen unter Feuer und zerstörten sie. In der Gegend von Autrech zwischen Die und Mone führten wir auf die feindlichen Gräben einen Handstreich aus.

Abends: Jemlich lebhafter Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie an der Front. Angriffsvorwürfe feindlicher Erkundungsabteilungen in der Gegend von Rone sind in unserem Feuer gescheitert. Wirksame Schüsse unserer Batterien auf die deutschen Anlagen im Abschnitt der Höhe 304.

Belgischer Bericht: Nordlich von Dignauden schlugen die Belgier mit Handgranaten eine deutsche Patrouille zurück, die sich im Laufe der Nacht einem Posten zu nähern versuchte. In der Gegend von Steenstraat und Het Sas nahm der Bombenkampf heute den Charakter ungewohnter Heftigkeit an.

Holland bleibt gerüstet.

Haag, 1. März. Amlich. Die für den 20. März festgesetzte Beurteilung des Jahresganges 1911 der unversicherten Wassen wird bis auf weiteres verschoben.

Der Krieg zur See.

Der englische Dampfer Clearfield (4299 T.) und der Schoner Susan Injpen werden als überfällig gemeldet, der überfällig norwegische Dampfer Mauranger (1024 T.), mit einer Ladung Schwefelkies von Spanien nach England, gilt als vermisst. Der englische Dampfer Hise (3018 T.) stieß mit einem anderen Dampfer zusammen und sank. In Queenstown sollen mehrere Reisende eines verenteten englischen Postdampfers, dessen Name verheimlicht wird, gelandet worden sein. Die Schiffsverluste durch Tauchboote werden streng geheim gehalten.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 1. März. Amlich wird verlautbart vom 1. März 1917:

Italienischer Kriegsschauplatz: Der Atracielkampff war in einzelnen Abschnitten der küstentländischen Front, dann am Bleden- und am Donale-Bah lebhafter. Nordwestlich von Tolmeu brachte eine Patrouille des Infanterieregiments Nr. 80 aus den feindlichen Gräben nach Gabeije 14 Gefangene ein. Im Gebiet des Monte Zebio drangen Sturmpatrouillen des 8. und 9. Landwehreinferieresregiments Nr. 3 durch Schneetunnels in die italienische Stellung ein, zerstörten diese und fügten dem Feinde beträchtliche blutige Verluste zu.

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von A. Ostland.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wegen Mangels an Beweisen freigesprochen!“ schrie er außer sich. „Hörst du's, Anna? Wegen Mangels an Beweisen! Nicht, weil die Richter überzeugt waren von seiner Unschuld! Und das ist der letzte Richter! Der einzige Träger unseres alten Namens!“

Oben betrat er, auf den Arm seiner Frau gestützt, das Zimmer. Olga war ihnen schon vorausgegangen. Sie hatte den großen Brief auf dem Tischchen entdeckt. Gedankenlos griff sie nach ihm. Auch ihr war ja alles gleichgültig. Alles! Zum erstenmal war der Sturm einer echten, großen Leidenschaft über sie hingebrochen. Aber dieser Sturm hatte sie nicht zerbrochen, kaum gebeugt. Nur noch willensstärker hatte er sie gemacht, noch trotziger, noch härter...

Olga von Halberg drückte auf den Knopf der elektrischen Leuchte. Das Licht flammte auf. Glänzend spielte es hin über das weiße, große Kuvert, über die Reihe fremdländischer Marken. Deutlich sah man den Stempel „Langer“.

Olga las den Namen laut. Sie dachte kaum etwas dabei. Aber noch während ihre Lippen das Wort formten, wurde sie plötzlich sehr bleich, und ihre Knie zitterten. Gewaltig beberrschte sie sich. Ihr Blick ging forschend hin über die Gesichter der beiden alten Leute. Gott! Hatten denn diese nicht aufgehört bei der Nennung der Stadt, welche einst so unzähligermaßen genannt worden war zwischen ihnen? Nach Langer hatte einst Felzig von Richtig sich eingeschifft, das Konsulat in Langer übermittelte später seine wenigen Briefe an die Eltern. Von eben diesem Konsulat kam die erste Nachricht, daß man mit einem Unglücksfall rechnen müsse, welcher den jungen Freiherrn betreffen haben könne...

Und nun lag da in ihrer Hand ein großer Brief aus der gleichen Stadt, von demselben Konsulat. Der Absender war vermerkt...

„Onkel, Tante,“ sagte Olga mit unsicherer Stimme, „Ihr doch, um Gottes willen! Nachricht vom Konsulat in Langer.“

Sie konnte nicht weiter, denn plötzlich war die alte Frau schon dicht neben ihr, während der Freiherr, nach einem Halbe Suchend, mit den Armen durch die Luft fuhr. Kaum konnte Felzigas ihn noch rasch genug stützend umfassen.

Der italienische Tagesbericht.

Wien, 1. März. Amlicher Bericht von gestern: Im Verlaufe des 27. Februar die gewöhnlichen artilleirischen Kampfhandlungen und Tätigkeit unserer kleinen Abteilungen. Eine von ihnen drang in die Gräben bei Vostomals (Kort) ein und rief durch Bombenwürfe eine Feuersbrunst in den Schuppen und Munitionslagern hervor. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Ortz und Bassone. Jemand welcher Schaden wurde nicht angedeutet. Einen unserer Flugzeugführer bemerkt die feindlichen Logger in der Nähe von Gerabe auf dem Hochplateau von Belgereuth (oberes Aostatal) mit Bomben.

Der türkische Krieg.

Wien, Konstantinopel, 1. März. Amlicher Bericht von gestern: Kein wichtiges Ereignis an den Fronten. Am 26. Februar schloß einer unserer Flieger einen feindlichen Doppeldecker in der Nähe von Lemnos über dem Meere ab.

Neues vom Tage.

Berlin, 1. März. Die Königin von Schweden, von Karlsrude kommend, ist heute vormittag in Berlin eingetroffen und in der schwedischen Gesandtschaft abgestiegen, wo die Königin einige Zeit zum Zwecke einer Behandlung durch den Geh. Rat Professor Dr. Passow verweilen wird.

„Arbeiterauschüsse“ der Kriegsgefangenen.

Berlin, 1. März. Die Deutsche Tagesztg. bestätigt, daß der Kommandant des Gefangenenlagers auf dem Truppenübungsplatz Wahn bei Köln an die Arbeitgeber, die eine größere Anzahl von Kriegsgefangenen beschäftigen, das Ansuchen gestellt habe, „Auschüsse“ der Kriegsgefangenen zu bilden, die von der Gesamtheit der arbeitenden Kriegsgefangenen gewählt werden und die Anliegen und Beschwerden der Gefangenen entgegennehmen sollen usw. Unter den Arbeitgebern in Stadt und Land hat diese auffällige Aufforderung das größte Aufsehen erregt und es sollen an höherer Stelle entsprechende Vorkehrungen gemacht worden sein. Wir sind auch der Meinung, daß man für die Herren Franzosen, Russen, Engländer usw. erst dann „Auschüsse“ bilden sollte, wenn den deutschen Kriegsgefangenen in Dahomey und Marokko, auf der lieblichen Insel Man und in Sibirien ebenfalls solche Rechte eingeräumt sind. (D. Schr.)

Wie's gemacht wird.

Berlin, 1. März. Unter der Ueberschrift „Deutsche Kriegslust“ bringt das holländische, im englischen Solde stehende Blatt „De Telegraaf“ am 6. Januar eine Tendenzläge abakter Art. Ein holländisches Schiff — Name und Datum fehlen — soll in der Biscaya durch das J. T. Signal S. D. S. (bin in höchster Seemot) von einem deutschen U-Boot angerufen und angelockt worden sein. Das U-Boot wäre dann sehr enttäuscht gewesen, als ein holländisches und nicht, wie erhofft, ein englisches Schiff erschienen sei, und der U-Boots-Kommandant habe in deutlichen Worten seinem Kerger Luft gemacht. — Daß die Barcelona-Mörder so oder ähnlich handeln würden, glauben wir. Deutsche Ehre kann durch derartiges Geschreibsel nicht beschmüht werden. Das Nachwerk des „De Telegraaf“ richtet sich selbst und verdient niedriger gehängt zu werden.

Tabakmangel in Oesterreich.

Wien, 1. März. Infolge der gewaltigen Steigerung amtlicher Produktionskosten hat sich die österreichisch-ungarische Monopolverwaltung genötigt gesehen, die Erzeugnisse der Tabakregie einer neuen Preissteigerung von durchschnittlich 30 Prozent zu unterziehen. Die andauernden Schwierigkeiten in der Beschaffung der Rohstoffe und die Rücksicht auf die steigenden Anforderungen den bereits sehr empfindlich gewordenen Tabakmangel zu beheben, zumal es Sorge der Monopolverwaltung sein muß, mit den vorhandenen Rohstoffen derart laubhaft-risch umzugehen, daß das Durchhalten bis Kriegsende gewährleistet wird.

Ein Blutsverräter.

Haag, 1. März. Der Haager Gerichtshof verhandelte über die vom Hohen Rat an dieses Gericht verwiesene und bereits durch mehrere Instanzen gelauene Prozesssache gegen den Ihesredakteur Schröder wegen eines im „Telegraaf“ erschienenen Artikels, in dem Schröder die Zentralmächte „die Schurken von Europa“ nannte. Der Generalanwalt forderte gegen den Beklagten eine viermonatige Gefängnisstrafe. Das Urteil wird später bekannt gegeben werden.

Die gütigen Besühner.

Bern, 1. März. Eine Athener Meldung des „Atina“ besagt, der Ministerrat habe Maßnahmen erdriert, die es Griechenland ermöglichen sollen, seinen Bedarf an Nahrungsmitteln selbst zu decken. Das neugebildete Lebensmittelministerium werde von Charilaos geleitet und sei im Jappeion untergebracht. (Woher aber die Lebensmittel bringen, da England doch die griechischen Schiffe „gemietet“ hat. D. Schr.)

Die Krute.

Kopenhagen, 1. März. Der „Nowoje Wremja“ zufolge gab der Kommandant des Petersburger Militärbezirks bekannt, er habe in Erfahrung gebracht, daß die Arbeitsverbände eine große regierungsfeindliche Kundgebung vor dem Dummagebäude planten. Er warnt deshalb vor Handlungen, die verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen könnten. Personen, die sich fälschlich als Dummomitzlieder ausgeben, suchen die Arbeiter zum Aufruhr anzustacheln und hätten diesen sogar Waffen geliefert.

Die Kriegsanstrengungen Englands.

London, 1. März. Die Regierung hat beschlossen, daß alle Regierungsbeamten zwischen 18 und 61 Jahren sich als Freiwillige für den nationalen Hilfsdienst einschreiben lassen sollen, um im Notfall bereit zu sein. — Die Regierung von Indien hat der britischen Regierung 2 Milliarden Mark zu den allgemeinen Kriegskosten „angeboten“, die die britische Regierung dankend annahm.

Gerards Reklame.

Rotterdam, 1. März. Die „Daily Mail“ meldet: Als der amerikanische Botschafter Gerard mit seinem aus 40 Personen bestehenden Personal aus einem spanischen Hafen abgefahren sei, sei die ganze Bevölkerung der Stadt nach dem Hafen geströmt, um bei der Einschiffung zugegen zu sein. Außer den Amerikanern seien 1700 spanische Auswanderer, die nach Kuba reisten, mitgefahren.

Was ist? Was?

Die Freitrau idrie die Frage dem Mädchen entgegen. Im nächsten Augenblick hatte sie ihr auch von den Brief entrisfen. Das Kuvert fiel in Fegen zu Boden.

„Ich kann nicht lesen!“ stöhnte die Freitrau. „Die Buchstaben tanzen vor meinen Augen.“

Olga hatte schon eines der Briefblätter erfaßt, drückte die alte Frau ernerlich in einen Stuhl, und dann sagte sie bemache gebieterisch.

„Ihr müßt ganz ruhig sein, Onkel! Tante! Keine Tränen und keine Ohnmachten! Ich will euch vorlesen.“

Auch ihr verlagte die Stimme ein wenig, aber sie riß sich förmlich zusammen.

„Zuerst des Brief des Konstuls“, sagte sie. Und dann fuhr sie fort:

„An den hochgeborenen Freiherrn Erwin von Richtig, Herr auf der Hasenburg. — Wien.“

Sehr geehrter Herr Baron!

Ich übernehme eine höchst erkrankliche Pflicht, indem ich Ihnen die amtliche Meldung erhalte, daß Sie seit 10 langen Jahren verschollener Sohn Felzig Freiherr von Richtig, der bekannte und so erfolgreiche Forscher einzelner unbekannter Wüstenpartien, jedoch hierher zurückgekehrt ist.“

Olga ließ das Blatt sinken. Träumte sie? War das ein Spiel ihrer Phantasie? Zurückgekehrt? Felzig? Jetzt, nachdem man ihn längst zu den Toten gerechnet hatte? Sie sah mit irren Augen von einem zum anderen. Aber die alten Leute sahen wie versteinert. Erkannt, überwältigt von dieser Nachricht, die sie nie mehr erhofft hatten. Olga hob das weiße Briefblatt wieder an. „Zurückgekehrt ist“ wiederholte sie nochmal, allerdings leider sehr kränzlich, aber doch so weit gesund, daß man hoffen kann, er wird schon in zwei bis drei Tagen die Ueberfahrt nach der Heimat antreten können. Freiherr von Richtig wurde nach seinen Aussagen seinerzeit von einem der wilden Stämme, welche im Innern haufen, gefangen genommen mit allen seinen Begleitern. Die übrigen wurden niedergemetzelt. Er verdankte sein Leben einem Zufall. Der Stammeshauptling war veranant, und die Eingeborenen hielten Ihren Sohn für ein „Wundermann“, das heißt für eine Art von Arzt. Sie beauftragten ihn, den Hauptling gesund zu machen. Und da Freiherr von Richtig in der Tat einige medizinische Kenntnisse besaß und überdies der Apople erlitten der Expedition gerettet worden war, gelang es ihm wirklich,

das Leben des Stammesoberhau zu retten. Von da an war sein Leben heilig. Aber da man nun an seine Wunderkraft glaubte, ließ man ihn unter keiner Bedingung mehr frei, sondern schleppte ihn als Geangenen und Strengbewachten mit auf allen Wanderungen des Stammes. Dieses Komabensleben sowie die gänzlich ungewohnten Verhältnisse rieben die ohnehin schon geschwächte Gesundheit des Freiherrn vollständig auf. Das Fieber erfaßte ihn und ließ ihn nicht mehr los. Leider hat dadurch auch sein Gedächtnis fast gelitten. Jaerelang suchte er dahin, unfähig, sich aus seiner trostlosen Lage zu retten. Erst ein Zufall machte es ihm möglich, sich endlich zu befreien, wenn auch unter ungewohnten Schwierigkeiten, da sein geschwächter Körper keinerlei großen Anstrengungen mehr gewachsen war. Während eines Kampfes des Stammes, bei dem Freiherr von Richtig gefangen gehalten wurde, mit einem zweiten feindlichen Stamm gelang es ihm mit Hilfe eines deutschen Missionars, welcher gleich ihm einst in die Hände der Eingeborenen gefallen war, zu entfliehen. Unter ungläublichen Strapazen kamen die beiden endlich in kultiviertere Gegenden. Der Missionar ist der Ueberanstrengung erlegen. Freiherr von Richtig aber lag wochenlang in dem gastfreundlichen Hause eines Engländers, welcher nicht ahnte, wen er beherbergte. Heute nun kam Freiherr von Richtig hier an. Er erschien selbst bei mir und hat sich vor mir vollständig legitimiert, da es ihm gelungen war, alle seine Papiere zu retten. Ebenso einen Teil wichtiger Aufzeichnungen, welche er seinerzeit verfaßte. Die Identität des Freiherrn wird weiter erwiesen durch die starke Ähnlichkeit seiner Züge mit seinem eigenen Portrat, das bei seinen Papieren war. Natürlich haben das Klima, die Entbehrungen, die Jahre ihn stark verändert. Aber ein Zweifel über die Gächtheit seiner Angaben kann kaum bestehen, nachdem sämtliche Legitimationspapiere in Ordnung sind und auch alles andere vollständig stimmt. Zudem besinnt sich der Freiherr trotz seines Kopfleidens genau auf alles, was in seiner Kindheit und Jugend in Europa sich ereignete. Er schilderte eingehend die Verhältnisse in seinem Vaterhaus, seine Heimat, seine damalige Umgebung. Nichts ist ihm entfallen. Nur während der letztvergangenen Jahre scheint er infolge des Fiebers in eine Art von stumpfem Hindämmern verfallen zu sein. Uebrigens dürfte sich, nach den Aussagen der Aerzte, auch dieses beheben lassen. Freiherr von Richtig hat mich gebeten, alles dies im amtlichen Wege den zuständigen Behörden seiner Heimat, sowie seinen Angehörigen mitzuteilen. Selbst zu schreiben, fällt ihm noch schwer. Immerhin legte er hier einige Zeilen — einen Gruß an seine geliebten Eltern — bei —

So rüfung folgt.

Amerikanische Küstung,

New York, 1. März. Nach einer spanischen Meldung verlaufen die Anwerbungen für das Landheer und die Marine in den Vereinigten Staaten sehr ungünstig. Die Arbeiter ziehen es vor, in den Fabriken zu bleiben, wo sie hohe Löhne bekommen. Schwarze, die sich anwerben lassen, erhalten monatlich 80 Dollar. Die Besatzung des Panzerschiffes Pennsylvania konnte nur mit großer Mühe zusammengebracht werden.

Der kubanische Aufstand.

Washington, 1. März. Der Präsident der kubanischen Republik soll um schnelle Truppenentsandung nach Kuba gebeten haben, da 2/3 der Insel im Aufstand stehen. (Das käme den Amerikanern wirklich recht gelegen.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Febr.

Eröffnung der ersten Beratung des Etats und der Steuerentwürfe.

Bayerische General v. Köppl: Die gestrigen Behauptungen des Abg. Seeböckmann wegen Maßlosigkeiten sind nicht richtig. Von Rücksichtnahme auf bestimmte Personen ist keine Rede.

Abg. Schiffer (Natl.): In die Stimmung der Zeit gehört das Fideikommissgesetz nicht. Daran ändert auch die Haltung des Abg. Ledebour nichts, der vom Feinde sein Vertrauen ausgesprochen hat. Nach ohne jede Entschädigung werden wir nicht zu Grunde gehen, aber die finanziellen Lasten werden ungeheuer werden. Der U-Bootskrieg muß unbedingt weitergeführt werden. Er hat Schrecken hervorgerufen. Auch in Amerika machen die Büchse nicht in den Himmel. Das beweist der Umstand, daß Wilson mit seinen Zumutungen von den Neutralen zurückgewiesen worden ist. Die Deutschen in Ausland müssen mit dem deutschen Vaterland wieder vereinigt werden. Den Blasen und Wollonen muß geholfen werden. In unseren inneren Verhältnissen besteht nicht die Gefahr, daß nicht genug da ist, aber die Art und Weise der Verteilung läßt zu wünschen übrig. Die neuen Steuern haben den Vorzug der Einfachheit für die Veranlagung. Das preussische Wahlrecht muß kommen, nicht weil der König es verprochen, sondern weil die Staatsinteressen es verlangen. Nach dem Krieg werden wir an die Lösung ungeheurer Aufgaben herangehen.

Staatssekretär Zimmermann: Mit Dänemark schweben Verhandlungen über zeitlich und quantitativ begrenzte Zulassung von Lebensmitteln. Es ist indes Vorfrage getroffen, daß die Bestimmungen über die Seesperrung nicht berührt werden. Die durch den schweizerischen Gesandten angeregten Verhandlungen mit Amerika scheiterten schon vor dem Beginn, weil Amerika die Aufgabe unseres U-Bootskrieges verlangte. Das Unglück der holländischen Dampfer bewahren wir. Die Reeder haben sich aber nicht an den absolut sicheren Termin gehalten. Wenn das Unglück überhaupt auf unsere U-Boote zurückzuführen ist, so haben diese unsere Befehle nicht mehr erhalten. Die neutrale Schifffahrt sollte über Schiffe aufliegen. Dadurch würde sie auch die ersuchte Freiheit der Meere mit herbeiführen. (Beifall.)

Abg. Mertin (Deutsche Fraktion): Wir danken der Obersten Seeresleitung für die Entschärfung der U-Bootsfrage und dem Staatssekretär Tzipky dafür, daß er uns diese Waffe geschenkt hat. Wir danken auch dem Reichshausier und dem Staatssekretär Zimmermann für die Erklärung, daß an dem U-Bootskrieg nichts geändert werden wird. Unsere Angehörigen an Amerika hatten die Voraussetzung, daß Amerika gegen den englischen Ausschungsungskrieg auftreten würde. Das ist nicht geschehen. Es ist ausgeschlossen, daß wir angesichts der neueren Vorkommnisse auf unsere alten Bedingungen zurückkommen können. Unser Kriegsziel muß sein: die militärische Sicherung im West und Ost, Ausdehnung unserer Handelsfreiheit und Zurückgabe unseres Kolonialbesitzes, sowie Entschädigung für die Kriegskosten. Gegen den Zeitpunkt und gegen die mangelhafte Vorbereitung und Proklamierung des Reichsgeboten haben wir schwere Bedenken. In den Kriegsgesellschaften besteht im Volke kein Vertrauen. Eine Annäherung sondergleichen ist die Neuherausgabe unserer Feinde, Deutschland von Preußen befreien zu wollen.

Abg. Ledebour (Soz. Arb.): Die Engländer haben den Buren sofort nach dem Kriege volle Freiheit und Selbstverwaltung gegeben. Dieses Beispiel sollte für Elfsch-Verbindungen nachgeahmt werden.

Abg. Ledebour fortsetzend: Drei meiner Parteifreunde wurden wegen Verteilung von Flugblättern 6 Monate in Untersuchungshaft genommen, aber vom Reichsgericht freigesprochen, dann auf Befehl des Oberkommandos in den Marschen sofort in Schutzhaft genommen. Das deutsche Friedensangebot ist aufs Neue durch die Leere seines Inhalts beleuchtet. Das monarchische System paßt nicht in die Jetztzeit! Das beweist (1) die Haltung der Hohenzollern, Bourbonen, Bernadotten auf den Thronen in Rumänien, Spanien, Griechenland. Aus Polen wollte man mehr Rekruten für die Armee bekommen. Die Ausnahmegesetze gegen die Polen hätten aufgehoben werden müssen. Die Regierung will Amerikaner in Ost und West. Das wußte auch der Reichspräsident Seeböckmann. Darin liegt die Unheilbarkeit dieses Treibens. Den Polen muß es überlassen bleiben, wie sie ihren Staat einrichten wollen. Dem Mann, der bei der China-Expedition das Wort prägte: Pardon wird nicht gegeben, verdanken wir, daß die Engländer aus jetzt Hummen schimpfen. Die Forderung großer Kriegsschadigungen ist unerfüllbar. Die Erfolge des uneingeschränkten Unterseebootskrieges rechtfertigen nicht das ungeheure Risiko eines Krieges mit Amerika und seinerurchbaren wirtschaftlichen Folgen. Der Kabinettspolitiker, der sich bei der Polenproklamation, dem Friedensangebot, der Ankündigung des uneingeschränkten Unterseebootskrieges zeigte, muß ein Ende gemacht werden. Ueber Krieg und Frieden müssen die Völker selbst entscheiden. (Vizepräsident Dove ruft den Abg. Ledebour wegen seiner Äußerungen über die monarchischen Einrichtungen, die auch eine Beleidigung unserer Monarchie enthalten, zur Ordnung.)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Auf die Rede des Abg. Ledebour eingehen, die, wie eine Bedeutung beimeinen, die ihr nicht zukommt. Ich bedauere, daß eine solche Rede hier überhaupt möglich ist, doch darf die Gefahr nicht unterschätzt werden. Die solche Reden bei unseren Feinden durch Aufhören und Verleumdungen bedeuten. Hinter solchen Reden steht nicht ein großer Teil unseres Volkes, in dessen Kraft und Entschlossenheit sich die Feinde erten, wenn sie dieses annehmen. Solche Reden kürzen den Krieg nicht ab.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr. Schluß 7 1/2 Uhr.

Berlin, 1. März.

Die Etatsberatung wird fortgesetzt. Kriegsminister v. Stein: In der letzten Zeit brachten die Zeitungen Zusammenstellungen über Grausamkeiten an unseren Gefangenen in Feindesland, die den heiligen Buren in deutschen Bälgen einfach haben werden. Am Schlimmsten

ist die Lage der armen deutschen Gefangenen in Frankreich. (Hört! Hört! Kulturland!) Leider werden die Verhältnisse nicht besser, sondern schlimmer. Der Feind bemüht sich, unsere unglücklichen Kameraden an Leib und Seele zu bedrücken. Die Freilassen, die wir die bei uns befindlichen Gefangenen genießen lassen, kennt man in Frankreich nicht. Daher haben wir sie in unseren Lagern abgeschafft. (Sehr gut! Lebhaftes Bravo.) Früher war eine Frist von vier Monaten üblich, nach der erst die Gegenmaßnahmen eintraten. Jetzt treten die Gegenmaßnahmen sofort ein. Dann erst wird der feindlichen Regierung Mitteilung gemacht. Tausende unserer unglücklichen Kameraden werden unmittelbar hinter der französischen Front beschäftigt. Die Strafen dieser Unglücklichen, sich zu decken, werden von französischen Offizieren, mit der Waffe verhindert. Wir haben die gleichen Maßregeln ergriffen und werden sie beibehalten, bis der Feind sich entschließt, unsere Forderungen zu erfüllen und unsere Gefangenen 50 Kilometer hinter die Front zurückzuführen. (Bravo.) Das Gemeinste ist, daß unsere Kameraden unmittelbar nach der Gefangenennahme mit allen Mitteln gequält werden, um Ausfragen über militärische Verhältnisse zu erlangen. Von diesem schauerhaften Los werden in erster Linie betroffen Offiziere und Unteroffiziere. Man sperrte sie tagelang in käfigartige Gefäße ein. (Pstuhle.) Das sind die „französischen Brüder“, Herr Abgeordneter Haack! Es ist leicht, dem französischen Beispiel zu folgen. Ich habe aber befohlen, daß die dort gemachten Gefangenen zurückgehalten werden. Die Gemeinheiten aber begehren wir nicht. Ich habe in Frankreich viele Gefangene an mir vorüberziehen sehen. Unsere Feldgrauen drängten sich wohl hinzu, aber ich habe niemals ein Schimpfwort gehört und noch viel weniger eine Tätlichkeit gesehen. (Beifall.) Ich bin mir bewußt, daß die scharfen Maßnahmen, die als Gegenmaßregeln angeordnet worden sind, nicht immer von allen Organen in derselben Stärke zur Ausführung kommen. Die deutsche Güternachfrage, die sich auf die Gefangenen bezieht, verdient, macht sich auch hier geltend. Vor einigen Tagen ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß ein einem unserer Norddeutschen Seen große Eisdüste französischer und englischer Offiziere totgefunden seien. Als ich davon erfuhr, habe ich der Sache ein Ende gemacht. Eine andere Nachricht, daß man sich so weit verirrt haben sollte, alle Einrichtungen der Wollschaferei, wie sie für unsere Mitgenossen und Landsleute eingerichtet sind, auf die Gefangenennahme zu übertragen, so z. B. Arbeiterzuschüsse einzuführen, die zwischen den Gefangenen und Arbeitgebern vermitteln sollten, hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt. Sollte es der Fall sein, so werde ich dem großen Unfug ein Ende bereiten. (Beifall.) Für jede bestimmte Angabe bin ich dankbar. In England liegen die Verhältnisse anders. Auch englische Soldaten begehren Quälereien gegen unsere Gefangenen, ohne daß ihre Offiziere dies verhindern. Es muß jedoch anerkannt werden, daß solche selten sind. Das schließt jedoch nicht aus, daß auch die Engländer viele unserer Gefangenen hinter der Front in unserem Feuer beschäftigen. Deshalb wird ihnen Gleiches mit Gleichem vergolten. Sofort mit der Erklärung des U-Bootskrieges ist der englische Negierung mitgeteilt worden, daß bei einer Sonderbehandlung unserer tapferen U-Bootskämpfer sofort mit Gegenmaßnahmen eingeschritten werden soll. (Leb. Beifall.) Ueber Russland kann man nicht viel sagen. Manches wird noch im Unklaren sein.

Amtliches.

Schlachtverbote.

Auf Grund des § 4 der Bundesratsverordnung vom 26. August 1915 wird bestimmt:

§ 1 Schlachtverbote. (1) Es dürfen nicht geschlachtet und nicht zum Zweck der Schlachtung verkauft und gefaßt werden: a) erkennbar trächtige Kühe und Künder (Kalbinnen) sowie Kühe, die ohne erkennbar trächtig zu sein, 4 Liter oder mehr Milch täglich geben; b) erkennbar trächtige Sauen; c) weibliche Ziegen und weibliche Ziegenlammern (Zicklein und Rige). (2) Das Verbot bezieht sich sowohl auf gewerbliche als auf Hausfleischungen. (3) Das Verbot des Abs. 1 findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der Ortspolizeibehörde des Ortes, welchem der Viehstand angehört, aus dem das Tier stammt (Ursprungsort des Tieres,) innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung anzuzeigen.

§ 2 Ausnahmen. (1) Ausnahmen von dem Schlachtverbot kann die Ortspolizeibehörde des Ursprungsortes des Tieres in einzelnen Fällen beim Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses zulassen. Ein solches Bedürfnis kann in der Regel nur angenommen werden, wenn das Tier sich in einem Zustand befindet, der seine Erhaltung für Zucht oder Auszucht nicht als erwünscht erscheinen läßt. (2) Bei weiblichen Ziegenlammern kann die Ortspolizeibehörde des Ursprungsortes des Tieres eine Ausnahme von dem Schlachtverbot zulassen, wenn a) das Lamm wegen Mangels an Milch infolge Erkrankung oder Verlustes des Muttertieres nicht bis zur Abgewöhnung gehalten werden kann oder b) der Abfall des Lammes zur Aufzucht an einen anderen Ziegenzüchter oder Ziegenhalter oder eine Aufzuchtstation nicht gelingt oder c) das Lamm von Eltern abstammt, welche nicht einer der in Württemberg anerkannten Zuchtrichtungen (weiße, hornlose Ziege und rehsfarbene, hornlose Schwarzwaldbziege) entsprechen.

§ 3 Freigabezeichen. (1) Freigabezeichen sind Bescheinigungen der Ortspolizeibehörde darüber, daß die Schlachtung eines Tieres, sowie der Verkauf und Ankauf zum Zweck der Schlachtung zulässig ist. (2) Ein Freigabezeichen ist abzugeben von den Fällen der Notchlachtung (§ 1 Abs. 3) zu jeder Schlachtung einer Kuh sowie zum Verkauf oder Ankauf einer Kuh zum Zweck der Schlachtung erforderlich. (3) Ein Freigabezeichen ist ferner erforderlich, wenn ein anderes der in § 1 bezeichneten Tiere auf Grund einer Ausnahmebewilligung im Sinne des § 2 geschlachtet oder zum Zwecke der Schlachtung verkauft oder angekauft werden soll. (4) Aus dem Freigabezeichen müssen Farbe, Abzeichen, Kennzeichen und Alter des Tieres, Name und Wohnort desjenigen, aus dessen Bestand das Tier stammt, sowie der Grund der Freigabe ersichtlich sein. (5) Wer einen Freigabechein beantragt, hat der Ortspolizeibehörde über alle zur Beurteilung des Gefuchtes und zur Ausfüllung des Scheines wesentliche Umstände wahrheitsgemäße Angaben zu machen. (6) Für den Freigabechein sind die von

der Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern erhältlichen Vordrucke zu verwenden. (7) Vor der Entscheidung über einen Antrag auf Ausstellung eines Freigabecheins hat die Ortspolizeibehörde, erforderlichenfalls unter Einholung eines sachverständigen Gutachtens, festzustellen, ob die Voraussetzungen für die Freigabe des Tieres zur Schlachtung erfüllt sind. (8) Der Freigabechein ist dem Fleischbeschauer vor der Schlachtung und bei einem Verkauf zur Schlachtung dem Käufer zu übergeben. Der Fleischbeschauer hat den Freigabechein bei seinen Akten aufzubewahren.

§ 4 Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verfügung werden nach § 5 der Bundesratsverordnung vom 26. August 1915 mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 5 Gegenwärtige Verfügung tritt sofort in Kraft. Durch sie wird die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend Schlachtverbot, vom 30. August 1915 erlegt. Hiernach ist das Schlachtverbot für Kühe unter 4 Wochen aufgehoben.

Landesnachrichten.

Altensteig, 2. März 1917.

• Die Silberne Verdienstmedaille wurde verliehen: Schreinermeister Friedrich Schaible von hier, sowie Schneidermeister Darr von hier.

• Entgleisung. Gestern Abend entgleiste auf dem Bahnhof in Nagold die Maschine unserer Schmalzspurbahn, als schon der letzte Zug hierher zur Abfahrt fertig war. Die Reisenden bekamen dadurch eine ganz bedeutende Verspätung. Erst um 1/3 Uhr heute Nacht kamen sie hier an.

Letzte Nachrichten.

Große U-Boot-Erfolge im Mittelmeer.

WT. Berlin, 1. März. (Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeers wurden von unseren U-Booten versenkt: am 17. Febr. südlich von Malta ein vollbeladener ostwärts steuernder Truppentransportdampfer von etwa 9000 Tonnen, am 23. Februar ein vollbesetzter, von Vellefabriken gesicherter Truppentransportdampfer von etwa 5000 Tonnen, am gleichen Tage ein beladener, ebenfalls begleiteter Truppentransportdampfer von etwa 5000 Tonnen, am 24. Februar der bewaffnete Truppentransportdampfer Dorothy von 4494 Tonnen mit etwa 500 Mann Kolonialtruppen, Artillerie und Pferden an Bord. Ein Teil der Truppen ist ertrunken.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WT. Berlin, 1. März. (Amtlich.) Außer den bekanntgegebenen Transportdampfern wurden von unseren U-Booten in den letzten Tagen im Mittelmeer noch 13 Fahrzeuge mit insgesamt 25 166 Tonnen versenkt, darunter der italienische Dampfer Oceania (4417 Tonnen), mit Weizen von Amerika nach Italien, der verdeckt bewaffnete englische Dampfer Corso (3264 Tonnen), mit 3000 Tonnen Manganerz, Leinsamen und Baumwolle von Bombay nach Hull, der bewaffnete italienische Dampfer Brudenza (3307 Tonnen), mit Reis von Argentinien nach Italien, der schwedische Dampfer Stogland (2903 Tonnen) mit Kohle von Norfolk nach Neapel, der griechische Dampfer Briconisios (3537 Tonnen) auf dem Wege von Saloniki nach Algier.

Der Abendbericht.

WT. Berlin, 1. März, abends. (Amtlich.) Dörslich von Souchez ist ein starker englischer Angriff gescheitert. Sonst ist von der Ostfront und aus dem Westen nichts Wesentliches zu melden.

WT. Berlin, 1. März. (Amtlich.) In der Nacht vom 28. Febr. zum 1. März ist die Schonfrist für Segelschiffe auch im Sperrgebiet des Atlantischen Ozeans abgelaufen. Von diesem Zeitpunkt ab gilt in allen Sperrgebieten nunmehr nur noch die allgemeine Warnung, nach der die Schifffahrt auf keine Einzelwarnung mehr rechnen kann.

WT. Washington, 1. März. (Reuter.) Die Kommission des Repräsentantenhauses hat die Bill, durch die der Präsident ermächtigt wird, Handelsschiffe zu bewaffnen usw. stark abgeändert und vor allem die Regierungsversicherungen für Munitionsschiffe abgelehnt. Es ist möglich, daß eine Konferenz beider Häuser des Kongresses über die endgültige Form der Bill entscheiden wird.

WT. Berlin, 2. März. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge berichtet der „Petit Parisien“, daß sich drei serbische Stadtschiffiere, General Goukowitz und die Obersten Dulitsch und Milan Nisitsch, unter den Offizieren befanden hätten, die mit dem jüngst versenkten italienischen Dampfer „Minas“ untergegangen seien.

WT. Kopenhagen, 1. März. Der Minister des Innern gibt bekannt, daß von heute früh 9 Uhr ab jeder Verkauf gefilterter Getränke bis auf weiteres verboten ist, da eine Feststellung der vorhandenen Vorräte beabsichtigt wird. Ausgenommen von der Maßnahme sind nur Weine.

WT. Bordeaux, 2. März. (Agence Havas.) Der amerikanische Dampfer „Rochester“ ist in die Gironde eingelaufen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul. Druck und Verlag der W. Meyer'schen Buchdruckerei Altensteig.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.
 Seit der Zuteilung von Kriegsgefangenen zu den landwirtschaftlichen Frühjahr-, Sommer- und Herbstarbeiten des vergangenen Jahres haben sich die Verhältnisse ganz wesentlich verändert. Es sind Ungleichheiten in der Ausstattung mit Arbeitskräften aufgetreten, die unbedingt der Abhilfe bedürfen, wenn nicht schwere Schäden in einzelnen Gegenden eintreten soll.

Vom stellv. Generalkommando sind Erhebungen veranlaßt worden, die eine dem Bedürfnis entsprechende möglichst gerechte Verteilung der für die Landwirtschaft verfügbaren Kriegsgefangenen ermöglichen. Die hienach erfolgte Prüfung der Verhältnisse ergab, daß eine große Anzahl von Gemeinden und Einzelarbeitgebern bei Anlegung des den jetzigen Verhältnissen angepassten Maßstab mehr Kriegsgefangene beschäftigt, als ihnen gerechterweise zustehen. Um den bisher unberücksichtigt gebliebenen oder weit schlechter gestellten Bewirtschaftern wenigstens einen Teil der für sie notwendigen Kriegsgefangenen stellen zu können, steht sich das stellv. Generalkommando gendigt, einen Ausgleich innerhalb des Landes herbeizuführen. Es hat zu dem vaterländischen Sinn der Bevölkerung das feste Vertrauen, daß jeder Sonderwunsch dem Gemeinwohl und den Interessen der gesamten Landwirtschaft untergeordnet und die Abgabe der zum Ausgleich benötigten Kriegsgefangenen in richtiger Erkenntnis der Sachlage und der Bedürfnisse der Allgemeinheit ohne Widerstreben getragen wird.

Stuttgart, den 25. Februar 1917.

Der stellv. kommandierende General
 v. Schäfer.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.
 Es ist eine neue Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Enteignung von Bierwürden, Gerste, Malz, und Kontingentsrechten zur Sicherstellung der Bierlieferung für den Bedarf der Truppen usw. sowie über Beschränkung des Bierauschanks erschienen, deren Wortlaut im Staatsanzeiger vom 28. Febr. 1917 veröffentlicht ist.
 Stuttgart, den 28. Februar 1917.

In Ausführung von

Gips- u. Malerarbeiten

sowie

Weißnen in Kalk & Leimfarbe

empfehlte sich und sehr geneigtem Zuspruch entgegen.

Hochachtend

Chr. Fuß, Gips- u. Malergeschäft.

Altensteig.

Ia. Futter- Knochenmehl

rein weiß und fein gemahlen

38—42% citratlöslich

als vorzügliches Beifutter für
 Jungvögel, Geflügel u. Schweine
 — herzlich empfohlen —

30 Pfund zu M. 24.—

50 Pfund zu M. 12.50

25 Pfund zu M. 6.50

10 Pfund zu M. 2.80

1 Pfund zu M. —.30

empfehlte

C. W. Fuß Nachfolger.

Fritz Bühler jr.

Prima

Trockenfutter

für Großgeflügel u. Rinder

Gerbstaub

Zuckertrockenschmelz

soweit Vorrat reicht

billigst bei

Edigem.

K. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Nadelstamm- Holzverkauf.

Am Freitag den 9. März vorm.
 10 Uhr im Schwanen in Pfalzgrafenweiler aus Staatswald Abteil.
 6 Scherzbachersteig, 45 Ob. Buchmühl, 48 Nord. Schimpferbrunnen, 62 Rälberbrunnertwies, 82 Ob. Rabbronn, 96 Unt. Rälbersteig, 131 Seidenwies, 145 Nord. Hüttelachlag, 159 Unt. Nassbacherst, 161 Unt. Saibledudel, 177 Pfanzschule und 187 Lärchengarten: 4158 Stück Langholz (worunter 57 Forchen) mit Fm.: 5 I., 98 II., 262 III., 288 IV., 409 V. und 219 VI. Klasse, sowie 8 Abschnitte mit Fm.: 4 I. und 3 II. Klasse. Losverzeichnisse unentgeltlich von der Geschäftsstelle für Holzverkauf, Kgl. Forstdirektion Stuttgart.

Eptelberg.

Eine gute



Nutz- u. Schaff- Ruh

33 Wochen trüchtig verkauft

Chr. Friedr. Kalmbach.

Abreiß-Blöcke

liniert und unliniert

sind stets zu haben in der

W. Rieker'schen Buchh.

Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H. in Nagold.

Gegründet 1865.

Giro-Konto b. d. Reichsbank und Württ. Notenbank. Postscheckkonto Nr. 402.

Fernsprecher Nr. 26.

Agentur der Württ. Notenbank in Stuttgart

Der bargeldlose Zahlungsverkehr

ist mehr denn je eine vaterländische Pflicht geworden, wir bringen daher den von uns schon seit Jahren gepflegten

Scheck- und Ueberweisungs (Giro)-Verkehr

in empfehlende Erinnerung. Zur Förderung desselben eröffnen wir jedermann (auch Nichtmitgliedern), zinstragende, gebührenfreie laufende Rechnungen (Giro und Scheckkonti) in unseren Büchern. Die Ueberweisung von Beträgen jeder Höhe besorgen wir den Kontoinhabern nach über 70 württemb. Plätzen, sämtlichen Reichsbankplätzen und vielen sonstigen Orten völlig kostenlos. Ueberweisungsaufträge nehmen wir an unserer Kasse entgegen, dieselben können uns aber auch mittels der bei uns gebräuchlichen Ueberweisungsformulare, welche wir, wie auch die Scheckformulare, unentgeltlich abgeben, schriftlich erteilt werden. Eine Broschüre, „Die Vorzüge des Post- und Bankschecks“ stellen wir, solange Vorrat, gerne kostenlos zur Verfügung, wie wir auch an unseren Schaltern über den Giro- und Scheckverkehr gerne nähere Auskunft erteilen.

Unsere, seit vielen Jahren bestehende Sparkasseneinrichtung bietet ferner jedermann (auch Nichtmitgliedern), Gelegenheit zu sicherer und guter Anlage von

Spareinlagen und Depositen-Geldern.

Die Verzinsung beginnt sofort vom Einzahlungstage an und beträgt den heutigen offiziellen Zinssätzen entsprechend

4—5% p. a.

je nach Vereinbarung. Heimsparkassen geben wir leihweise kostenlos ab.

Alle sonstigen bankmäßigen Geschäfte, wie:

Gewährung von Darlehen,

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Creditgewährung,

Discontierung und Einzug von Wechseln und Schecks,

An- und Verkauf von Wertpapieren und Verlosungskontrolle derselben,

Einlösung verlorster Wertpapiere, Coupons und fremder Geldsorten,

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Hypotheken etc.,

etc. etc.

besorgen wir ebenfalls kulantest und stehen mit näheren Auskünften bereitwilligst zu Diensten.

Ueber alle Vermögensangelegenheiten unserer Geschäftsfreunde wird gegenüber jedermann und gegen jede Behörde unbedingte Verschwiegenheit beobachtet.

Garrweiler.

Am Samstag mittag um 1 Uhr
 bringe ich 5 Stück

Läufer Schweine

zum Verkauf

Joh. Schnierle.

Gesucht fleißiges

Mädchen

das sich willig allen Hausarbeiten unterzieht und auch Fremdenzimmer richtet. Eintritt 1. März.

Weinkube Bechle
 Wlbbad.

Leinwand- Adressen

für Geldpost
 und für sonstigen Verkehr

sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchh.

Altensteig.

Altensteig.

Konfirmandenhüte



empfehlte

in großer Auswahl

und

modernsten

Fassonen

von gewöhnlichen

bis zu den feinsten

Qualitäten

zu billigen Preisen.

Karl Walz

Hut- und Mützengeschäft.